

Meine Sicht auf die alttestamentlichen Gerichtsworte im Unterschied zu Präterismus und Futurismus

Wenn ich die Gerichtsworte der Propheten über Babylon, Ägypten, Juda oder andere Nationen lese, sehe ich darin weder ausschließlich vergangene Geschichte noch ausschließlich zukünftige Endzeitereignisse. Meiner Auffassung nach verbindet die Bibel beide Ebenen miteinander. Die historischen Gerichte waren reale Ereignisse, doch die prophetischen Aussagen über diese Reiche besaßen von Anfang an eine Bedeutung, die über ihre unmittelbare historische Erfüllung hinausging.

Der Präterismus, der insbesondere in reformierten und teilweise auch baptistischen Kreisen verbreitet ist, betont vor allem die historische Erfüllung dieser Prophetien. Die kosmischen Zeichen in Jesaja, Joel oder Matthäus 24 werden dabei häufig als Bildsprache für politische und religiöse Umbrüche verstanden. Die Gerichtsworte hätten sich demnach weitgehend in den jeweiligen historischen Gerichten oder im Untergang Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. erfüllt. Ich halte diese Sicht für zu eng gefasst, weil sie zwar den historischen Kontext ernst nimmt, aber die fortlaufende Verwendung derselben Gerichtssprache durch Jesus und die Apostel nicht ausreichend erklärt.

Auf der anderen Seite überzeugen mich auch bestimmte futuristische Modelle nicht vollständig. Viele futuristische Ausleger lesen die alttestamentlichen Prophetien fast ausschließlich als direkte Vorhersagen zukünftiger Endzeitereignisse. Dadurch gerät die historische Ebene oft in den Hintergrund. Meiner Ansicht nach waren die Gerichte über Babylon, Ägypten oder Juda tatsächlich reale Handlungen Gottes in der Geschichte. Dennoch waren sie zugleich prophetische Vorzeichen eines noch größeren und endgültigen Gerichts.

Die Gerichtssprache als prophetisches Muster

Der Schlüssel liegt für mich im Motiv des „Tages des HERRN“. Bereits die Propheten sprechen nicht nur über lokale Katastrophen, sondern verwenden Formulierungen, die weit über einzelne Nationen hinausreichen.

Amos schreibt:

„Weh! Die ihr den Tag des HERRN herbeiwünscht, was soll er euch? Denn des HERRN Tag ist Finsternis und nicht Licht.“ (Amos 5,18)

Joel erklärt:

„O weh des Tages! Denn der Tag des HERRN ist nahe und kommt wie ein Verderben vom Allmächtigen.“ (Joel 1,15)

Und Jesaja verkündet über Babylon:

*„Heulet, denn des HERRN Tag ist nahe; er kommt wie eine Verwüstung vom Allmächtigen.“
(Jesaja 13,6)*

Diese Texte sprechen zwar in konkrete historische Situationen hinein, entwickeln aber zugleich eine prophetische Sprache, die später immer wieder aufgegriffen wird. Die Gerichte schaffen gewissermaßen ein geistliches Vokabular, mit dem Gott sein zukünftiges Handeln offenbart.

Daher glaube ich, dass die Gerichtsworte selbst bereits auf die zukünftigen Ereignisse der Endzeit ausgerichtet sind. Babylon, Ägypten und Sodom werden dadurch zu mehr als historischen Orten. Sie werden zu geistlichen Bildern menschlicher Rebellion gegen Gott.

Jesus und die Apostel verstehen die Prophetien als noch nicht abgeschlossen

Aus diesem Grund greifen Jesus und die Apostel dieselben Motive erneut auf. Sie behandeln die alttestamentlichen Gerichtsworte nicht als vollständig erfüllte Vergangenheit, sondern als Vorschatten des endgültigen Gerichts.

Paulus schreibt:

„Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.“ (1. Thessalonicher 5,2)

Hätte sich der Tag des HERRN bereits vollständig erfüllt, wäre diese Erwartung kaum verständlich. Stattdessen lebt die neutestamentliche Gemeinde weiterhin in der Erwartung seines zukünftigen Kommens.

Dasselbe Muster findet sich bei Johannes:

„Kinder, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind nun viele Antichristen aufgetreten.“ (1. Johannes 2,18)

Hier wird deutlich, dass Vorläufer und endgültige Erfüllung nebeneinanderstehen können. Es gibt viele Antichristen, aber dennoch bleibt die Erwartung des kommenden Antichristen bestehen. Nach demselben Prinzip können viele Gerichte Gottes in der Geschichte stattfinden, ohne dass der endgültige Tag des HERRN bereits gekommen ist.

Joel und Offenbarung als Beispiel desselben prophetischen Musters

Besonders interessant erscheint mir der Zusammenhang zwischen Joel und der Offenbarung.

In Joel dient die Heuschreckenplage als Gericht und zugleich als Hinweis auf den kommenden Tag des HERRN. In Offenbarung 9 taucht dasselbe Motiv erneut auf:

„Aus dem Rauch kamen Heuschrecken hervor ... Sie schwärmten über die ganze Erde aus.“

Zuvor wird sogar die Sonne durch den Rauch verdunkelt. Damit begegnen uns erneut dieselben Elemente: Heuschrecken, Finsternis und Gericht.

Für mich spricht vieles dafür, dass Johannes hier bewusst auf die prophetische Bildwelt Joels zurückgreift. Nicht weil Joel erst in der Offenbarung erfüllt würde, sondern weil beide Texte auf dasselbe endzeitliche Prinzip verweisen. Die historische Heuschreckenplage wird so zum prophetischen Vorzeichen eines größeren und endgültigen Gerichts.

John Gill und meine Abweichung von seiner Sicht

Der Kommentator John Gill erkennt bereits, dass Babylon nicht nur als historisches Reich, sondern auch als Vorbild des „mystischen Babylon“ verstanden werden kann. Ebenso sieht er in der Heuschreckenplage Joels ein Vorzeichen größerer Gerichte.

An einem Punkt würde ich jedoch weitergehen als Gill. Während Gill die „letzte Stunde“ in 1. Johannes 2,18 hauptsächlich auf das Ende des apostolischen Zeitalters bezieht, sehe ich darin stärker die fortdauernde endzeitliche Erwartung der Gemeinde.

Zusammenfassung meiner Position

Meine Sicht lässt sich deshalb so zusammenfassen:

Die Gerichte über Babylon, Ägypten, Juda und andere Nationen waren reale historische Ereignisse. Die prophetischen Gerichtsworte über diese Reiche besaßen jedoch von Anfang an eine weiterreichende endzeitliche Bedeutung. Jesus und die Apostel greifen diese Sprache bewusst auf, weil sie in den alttestamentlichen Gerichten Vorboten des endgültigen Tages des HERRN erkennen. So wie viele Antichristen dem endgültigen Antichristen vorausgehen, gehen auch viele Gerichte Gottes dem endgültigen Gericht über die Welt voraus. Babylon, Ägypten und Sodom stehen daher nicht nur für historische Reiche, sondern für die immer wiederkehrende geistliche Rebellion des Menschen gegen Gott. Die Geschichte liefert die Vorzeichen, die Prophetie offenbart das Muster, und der Tag des HERRN bleibt der zukünftige Höhepunkt, auf den sowohl die Propheten als auch die Apostel letztlich hinweisen.